

Legende, sagt Erzberger, daß der Marschall Foch zunächst für einen annexionslosen Frieden zu haben gewesen und erst nach der Revolution mit verschärften Bedingungen herausgekommen sei. Sagt Erzberger. Leider ist ja kein Hindenburg oder Winterfeldt im Saale, den man sofort darüber befragen könnte. Die Mehrheit sieht mit offenem Munde da, staunt über die Allwissenheit ihres Erzberger, fühlt sich beglückt durch die Erleuchtung ihrer eigenen Ignoranz und ist tief befriedigt.

Nun setzt der Chor mit dem „Gerettet!“ ein. Zwei Schwaben, Haugmann und Gröber, halten ihren Schild über den Landsmann. Vater Gröber versteigt sich sogar zu dem Satze, der noch vor einigen Monaten im Zentrum selbst den heftigsten Widerspruch erregt hätte: „Wir freuen uns, in unserer Mitte ein Mitglied wie Herrn Erzberger zu haben, der mit so außerordentlicher Begabung und so riesigem Fleiße für das Vaterland leistet, was kein anderer zu leisten imstande wäre!“ Auch die Sozialdemokraten Müller und Haase und Scheidemann pauken auf Erzbergers Gegner los. Der Chor ist vollzählig. Das „Gerettet!“ wird übertönt.

Der Deutschnationale v. Graefe nimmt es wieder auf. Als erprobter Fechter, der sich durch keinen Zwischentuf beirren läßt, schlägt er der Mehrheit die Paraden durch, indem er nachweist, daß sie noch am 22. Oktober gegen den Unterwerfungsfrieden sich verwahrt hat, den sie am 11. November annahm, — und daß in der Tat nur die Revolution uns dazu gezwungen hat. Jetzt könne, selbst wenn er es wollte, nicht einmal Wilson uns helfen, da wir unter Erzbergers Führung die vierzehn Punkte selber durch vertragliche Unterschrift aufgaben.

In der Form versöhnlich, in der Sache scharf vertritt Dr. Strefemann noch einmal den Standpunkt der Deutschen